

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 5

Charlottenburg, Freitag, den 4. Februar 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 17. bis 22. Januar haben
eine Berichte eingesandt:

Hüttengrund, Kleindembach, Limbach, Muzschen,
Röhlau, Schmiedefeld, Schney, Uhlstädt, Volkstedt,
Wunsiedel.

Das Verbandsbüro.

Sich regen bringt Segen.

Der landläufige Sinn des vorstehenden Sprichwortes trifft bei der Organisation der Arbeit im heutigen Wirtschafts-System allerdings nicht mehr zu. Gerade die Regsamsten, d. h. die wirklich Arbeitenden genießen den Segen der Arbeit nur zu einem äußerst bescheidenen Teil, während der Hauptanteil oftmals denen zukommt, deren Lebenszweck zu sein scheint, sich nicht zu regen. Wer an die Verteilung des Segens der Arbeit in den Aktiengesellschaften an die Aktionäre und an die Arbeiter denkt, wird obige Auffassung nicht für unbegründet halten können. Mit der Auslegung des Sprichwortes in vorstehendem Sinne wollen wir uns jedoch heute nicht weiter beschäftigen, sondern in einem andern, vollauf zutreffenden Sinne. Wir meinen, sich regen in unserer Organisation und für unsere Organisation bringt die Wahrheit dieses Wortes wieder zu Ehren. Uns will es scheinen, daß das Leben in der Organisation heute zu ruhig dahin fließe, daß die notwendige und wünschenswerte Regsamkeit in der Organisation und für die Organisation nicht in dem Maße vorhanden ist, als das der Fall sein sollte. Wer unser Verbandsorgan regelmäßig liest, dem wird nicht entgangen sein, daß die Rubrik „Versammlungsberichte“ fast gar nicht mehr benutzt wird. Auch Äußerungen einzelner Mitglieder zu irgend einer Frage sind im Verbandsorgan sehr selten geworden, wenn von den Feldpostbriefen abgesehen wird, in denen ein Teil der Kollegen, die im Felde stehen, ihr fortdauerndes Interesse für unsere Organisation zum Ausdruck brachten. Die Rubrik „Versammlungs-Anzeigen“ zeigt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß von einem eigentlichen Versammlungsleben nur in einem äußerst bescheidenen Umfange gesprochen werden kann. Gewiß ist manches und vieles von dem, was wir beklagen müssen, als Folgeerscheinung des Krieges erklärlich und begreiflich. Die Mitgliederzahlen in den Zahlstellen sind zusammengeschrunpft, die verbleibenden Mitglieder leiden unter der auf ihnen lastenden wirtschaftlichen Depression, in vielen Zahlstellen sind die meisten Mitglieder abgewandert, um anderwärts Lohn und Brot zu finden, kommen nur am Wochen-schluß, oftmals erst nach mehreren Wochen wieder nach Hause. Daß in den Zahlstellen, für die das Vorstehende zutrifft, das Versammlungsleben darniederliegt, wird niemand als ein Verschulden der Mitglieder ansehen wollen. Es kann aber nicht behauptet werden, daß durchgehends solche Verhältnisse vorhanden sind. Im Gegenteil, wir haben eine Reihe von Zahlstellen, deren Mitglieder in voller Beschäftigung stehen, auch immer noch über einen nennenswerten Mitgliederbestand verfügen, in denen aber auch die beklagenswerte Stagnation im Verbandsleben vorhanden ist. Der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen für unser Wirtschaftsleben hat aber eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die der ernstesten Beachtung wert

sind, mit denen sich unsere Kollegen in ausgiebigster Weise beschäftigen sollten, und zwar schon jetzt.

Eine Frage, die alle Kolleginnen und Kollegen ohne Unterschied gleichmäßig interessiert, ist die infolge des Krieges gestiegene Zunahme der Frauenarbeit in unserm Berufe. Gewiß waren und sind in den Porzellan- und Steingutfabriken schon seit langer Zeit Frauen beschäftigt. Die Zunahme der Frauenarbeit ist aber ohne Unterbrechung zu konstatieren gewesen und wir behaupten, daß die Kriegszeit eine rapide Zunahme der Frauenarbeit, auch in den Branchen, in denen diese vor dem Kriege noch nicht üblich war, begünstigt hat. Hat die Organisierung der Frauen in gleichem Maße Schritt gehalten? Wir behaupten: „Nein“. Nach der Berufs- und Gewerbezahlung von 1907 waren in der Porzellanindustrie beschäftigt männliche Personen 32 415 (gegen 25 719 im Jahre 1905), weibliche 19 370 (gegen 10 195 im Jahre 1905). In der Steingutindustrie waren beschäftigt im Jahre 1907 männliche Personen 14 315 (gegen 8 755 im Jahre 1905) weibliche 5 199 (gegen 2 567 im Jahre 1905). Diese Zahlen lassen ohne weiteres erkennen, daß die Frauenarbeit in weit höherem Maße zugenommen hat, als die Männerarbeit. Sehen wir uns dagegen die Organisationsziffern an, dann wird sofort erkennbar, daß die Frauen in geringerem Maße organisiert sind, als die Männer, so viel auch bei letzteren das Organisationsverhältnis noch zu wünschen übrig läßt. Am Schlusse des Jahres 1913, also vor dem Kriege (die heutigen Ziffern sollen und können für den Vergleich nicht maßgebend sein) zählte unser Verband 13 293 männliche und 3 679 weibliche Mitglieder. Angenommen, die Zahl der Beschäftigten wäre die gleiche geblieben wie 1907, was allerdings nicht zutrifft, dann wären von den männlichen Beschäftigten rund 29 pCt. organisiert, von den weiblichen rund 15 pCt. In Wirklichkeit kann angenommen werden, daß nicht mehr als 10 pCt. der heute in unserer Industrie beschäftigten Frauen für den Organisationsgedanken gewonnen wurde. Diese Zahl wird zweifellos eine weitere Verschlechterung erfahren haben während der Kriegszeit. Jeder organisierte Kollege, der diese Zahlen zu würdigen versteht, die Gefahren erkennt, die eine solche hohe Zahl unorganisierter Frauen für die allgemeinen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Berufe mit sich bringt, der wird mit uns der Auffassung sein müssen, daß die unverwandteste Aufmerksamkeit der Organisierung der Frauen zugewandt werden muß. Es kommt hinzu, daß eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der erwerbstätigen Frauen (Verbot der Nachtarbeit, Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf höchstens 10 Stunden pro Tag etc.) während der Kriegszeit aufgehoben sind, so daß das Eindringen der Frauen in alle Berufe und alle Branchen der einzelnen Industrien ermöglicht wurde. Daß die Unternehmer, bezw. deren Organisationen sich schon heute bemühen, auf die maßgebenden Regierungsstellen einzuwirken, um auch nach dem Kriege die Schutzbestimmungen für die Frauen nicht wieder in Kraft treten zu lassen, sei nur nebenbei bemerkt. Wie immer in solchen Fällen sind es die Unternehmerorganisationen der Großindustrie (Metall- etc. Industrie), die auf diesem Wege vorangehen und den Weg ebnen, die übrigen folgen dann nach. Auch nach Beendigung des Krieges werden die Kriegsfolgen dahin wirken, daß keine Abnahme, vielmehr eine fortdauernde Zunahme der Frauenarbeit zu verzeichnen sein wird. Die große Anzahl von Kriegerwitwen, die große Zahl von Kriegerfrauen, deren Männer im Kriege eine weitgehende Einbuße an ihrer Er-

werbsfähigkeit erlitten haben, sie alle werden in die Erwerbsarbeit, zum großen Teil in die Industriearbeit gedrängt werden. So wenig wir Anlaß haben und geneigt sind, das Eindringen der Frauen in das Erwerbsleben zu hindern zu suchen, so viel Anlaß haben wir aber auch, dahin zu wirken, daß die Frauen sich nicht dafür gebrauchen lassen, die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse herabzudrücken. Um das zu erreichen, ist es notwendig, in weitgehendster Weise die Frauen aufzuklären darüber, was wir von ihnen verlangen müssen, aus welchen Gründen wir sie der beruflichen Organisation zuzuführen wollen. Es gilt, dafür zu sorgen, aus den Reihen unserer weiblichen Mitglieder Kräfte heranzubilden, die in der Agitation und Aufklärungsarbeit unter ihren Geschlechtsgenossinnen fruchtbringende Arbeit zu leisten vermögen. Daß das möglich und durchführbar ist, haben bereits einige Zahlstellen in unserm Verbandsbeweise, in denen der Organisierung der Frauen schon seit geraumer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Auch die Kriegszeit hat den Beweis dafür, daß die Frauen nicht nur in der Erwerbsarbeit den Mann zu ersetzen vermögen, sondern auch in der Organisationsarbeit in mehr als einem Falle erbracht. Es sind heute schon eine Reihe von Zahlstellen vorhanden, in denen an Stelle der zum Heeresdienst einberufenen Männer jetzt Frauen die Verwaltungsgeschäfte führen, und zu ihrer Ehre sei es gesagt, mit demselben Eifer und derselben Gewissenhaftigkeit als ihre männlichen Kollegen.

Eine weitere Frage, die unsere vorsorgende Tätigkeit in Anspruch nehmen sollte, ist die Beschäftigung von Kriegsbeschädigten. Auf diesem Gebiete stehen wir ja alle auf Neu-land und werden die Schwierigkeiten, die event. für uns daraus entstehen können, noch näher an uns herankommen lassen müssen. Dem grundlegenden Gedanken, der von der Fürsorgetätigkeit für die Kriegsbeschädigten allgemein gepflegt wird und dahin geht, die Kriegsverletzten möglichst wieder ihrer früheren Berufsarbeit zuzuführen, stimmen auch wir zu. Die maßgebende Unternehmerorganisation in unserm Berufe hat durch einen Beschluß vor aller Öffentlichkeit schon erklärt, daß auch sie dahin wirken wolle, die Kriegsbeschädigten wieder an ihre früheren Arbeitsplätze zu bringen, so weit das möglich ist. Schwierigkeiten werden entstehen, auch wenn der beste Wille auf allen Seiten vorhanden ist, dem Kriegsbeschädigten helfend beizustehen. Wir sehen aber, daß alle Arbeiterorganisationen sich angelegen sein lassen, ihren Einfluß dabei zur Geltung zu bringen, um dem Kriegsbeschädigten eine Entlohnung nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zu sichern. Auf jeden Fall heißt es schon jetzt dafür zu sorgen, daß der Kriegsbeschädigte nicht auf seine schwache Kraft allein angewiesen ist, sondern: erforderlichenfalls an der Kollegenschaft im Betriebe und deren Organisation einen Rückhalt findet. Aber auch das wird nur der Fall sein können, wenn die Kollegen an allen Orten sich schon jetzt angelegen sein lassen, die Organisation durch Zuzuführung neuer Mitglieder zu stärken.

Die Kriegszeit hat auch die Frage einer Regelung der Arbeitsvermittlung in den Vordergrund gedrängt. Mit der Beendigung des Krieges, mit dem Zurückrücken der großen Zahl von Arbeitslosen in das Erwerbsleben wird diese Frage von neuem akut werden. Soll erreicht werden, daß die an einem Orte überflüssigen Arbeitskräfte nach Orten dirigiert werden können, an denen vorwiegend Mangel an solchen ist, dann ist eine zentrale Arbeitsvermittlung nicht zu umgehen. Es wird notwendig sein, diese Frage auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Sollte dieser Fall eintreten, werden die Unternehmerorganisationen nicht veräumen, ihren Einfluß rechtzeitig zur Geltung zu bringen. Es ist bekannt, daß gerade die großen Unternehmerorganisationen von einer paritätischen Arbeitsvermittlung nichts wissen wollen. Auch auf diesem Gebiete ist im Interesse der Arbeiterschaft das Vorhandensein starker gewerkschaftlicher Organisationen erforderlich, um mitbestimmend eingreifen zu können.

Wir sehen also, daß eine Reihe Faktoren gegeben sind, die auf das Lohn- und Arbeitsverhältnis nach dem Kriege einwirken werden, und zwar, nicht zugunsten der Arbeiter. Wer die Verhältnisse von heute sich unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, wird in der Auffassung gelangen müssen, daß schon jetzt vorbereitende Arbeit geleistet werden muß, daß vor allen Dingen unter Hinweis auf diese Zustände bei den Unorganisierten versucht wird, diese zum Anschluß an die Organisation zu bewegen. Es ist uns wohl bekannt, daß in einer Anzahl von Orten die Agitation für unsern Verband vor dem Kriege sehr erschwert war, infolge der feindseligen Haltung der Unternehmer gegen unsern Verband. Vor dem Kriege war die Beurteilung der Gewerkschaften überhaupt in weiten Kreisen eine

andere, als heute. Es darf wohl nur daran erinnert werden, daß im Jahre 1914 gesetzliche Maßnahmen in Vorbereitung waren, die einer Einengung des Koalitionsrechtes der Arbeiter verteuert ähnlich sahen. Die Kriegszeit hat auch hier manches geändert. Die gemeinnützige Tätigkeit der Gewerkschaften ist selbst von autoritativen Stellen anerkannt worden. Es sei hierbei nur an den Ausspruch erinnert, die Gewerkschaften sind ein Faktor geworden, der aus unserm Wirtschaftsleben nicht mehr fort zu denken ist. Erst unlängst wurde die Regierung im Deutschen Reichstage verkündet, daß die Kürze durch gesetzliche Regelung die Gewerkschaften als politische Vereine erklärt werden sollen. Damit wäre den Gewerkschaften das unbestrittene Recht zuerkannt, auch die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 18 Jahren organisieren zu dürfen. Die Auffassung, daß auch die Arbeiter im heutigen Wirtschaftsprozeß auf die Zusammenfassung ihrer Kräfte in beruflichen Organisationen nicht verzichten können, hat in weiteren Kreisen Platz gegriffen, als vor dem Kriege. Das ist allerdings nicht gesagt, daß in dem Verhältnis der Unternehmer zu den Arbeiterorganisationen eine wesentliche Änderung gegenüber der Zeit vor dem Kriege eingetreten sein muß. Darauf kommt es aber bei Beurteilung der Fragen für uns nicht an. Wir wissen zu genau, daß die Unternehmer sich nach dem Kräfteverhältnis richten, das zwischen den beiderseitigen Organisationen besteht. An uns liegt es daher zu sorgen, daß unsere Organisation als die zuständige Interessenvertretung der Arbeiter unseres Berufes anerkannt und ihren Einfluß im Interesse der Arbeiterschaft bei der Regelung der beruflichen Verhältnisse voll zur Geltung bringen kann. Dieses Ziel werden wir erreichen, wenn wir uns mit unseren Berufsgenossen das Verständnis für unsere Bestrebungen zu machen vermögen, um sie zu der Ueberzeugung zu bringen, die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation ist für jeden Arbeiter von heute eine Lebensnotwendigkeit. Für die Aufklärungs- und Werbearbeit soll und muß auch die heutige Zeit, trotz aller Hindernisse geeignet ein. An guten Gründen hat es uns gewiß auch vor dem Kriege nicht gefehlt, um die uns Fernstehenden den Zweck und den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation begreiflich zu machen; die Kriegszeit hat uns eine Reihe von weiteren Gründen dazu geliefert. Die Gewinnung eines Mitgliedes ist aber erst ein kleiner Teil von dem erreicht, was wir erreichen wollen. Die Hauptarbeit besteht darin, die Neugewonnenen in der Organisation vollkommen aufzuklären über ihre Lage im heutigen Wirtschaftsprozeß, über die Aufgaben der Gewerkschaften, über die Mittel und Wege, die die Gewerkschaften anwenden müssen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Schulung und Disziplinierung in der Gewerkschaft ist in der Regel eine viel schwerere Aufgabe, als die Gewinnung von Mitgliedern an sich.

Daß in unserer Gewerkschaft in gleichem Maße wie in allen anderen nicht jedes Mitglied ein überzeugter Anhänger der gewerkschaftlichen Sache und Bestrebungen ist, wird niemand leugnen wollen. Es wäre auch sonst nicht erklärlich, daß gerade in dieser Zeit eine Anzahl von Mitgliedern uns den Rücken gewandt, trotz aller Ermahnungen und Hinweise unsere Kollegen aus dem Felde und zu Hause.

Wir sind überzeugt, daß jeder Kollege und jede Kollegin die die Verhältnisse in unserm Verbandsbeweise von diesem Standpunkte aus betrachten, mit uns der Meinung sein werden, daß eine größere Regelmäßigkeit durchaus am Platze wäre, daß an vorbereitender Arbeit für die Zeit nach dem Kriege geleistet werden kann und muß. In Bezug auf unsere Aufklärungs- und Werbearbeit kann es keine Schwierigkeiten geben, die groß genug wären, um nicht überwunden werden zu können. Was der vereinten Kraft möglich ist, soll ja auch durch die Organisation bewiesen werden. Für die Organisation und in der Organisation sich regen und unausgütlich tätig sein, wird Segen bringen, wird Erfolge zeitigen und die aufgewendete Mühe und Arbeit lohnen.

25 Jahre Korrespondenzblatt.

Dem Jubiläum der Generalkommission folgt nach zwei Monaten ein solches des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Am 20. Januar 1891 erschien die erste Nummer des Blattes. Bald nach der Gründung der Generalkommission stellte sich die Notwendigkeit

der Herausgabe eines Correspondenzblattes heraus, das in sehr bescheidenem Umfange erschien und zunächst nur als Publikationsorgan der Generalkommission gedacht war. Es sollte den Vorständen der Verbände und den Vertrauensleuten zugestellt werden. Doch bald zeigte es sich, daß das Blatt, das eigentlich nur als Zirkular gedacht war, mehr sein mußte. Nur auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongress im Jahre 1902 erfuhr die Herausgabe des Blattes — meist aus Sparmaßnahmenrücksichten — einige Opposition, nachdem hat jeder Gewerkschaftskongress den Aufgabenkreis des Correspondenzblattes erweitert. Anfänglich nur Bekanntmachungen und Abrechnungen der Generalkommission, kurze Mitteilungen über Streiks und Lohnbewegungen enthaltend, mußte es bald ständig Artikel über gewerkschaftliche Fragen in sich aufnehmen. Dazu kam, daß die Statistiken der Generalkommission, deren erste schon in Nummer 28 des ersten Jahrganges erschien, alljährlich an Umfang zunahmten. In gleichem Maße aber wie die Generalkommission ihre Aufgaben vermehrte, mußte auch das Correspondenzblatt seinen Inhalt erweitern. Die Gewerkschaften konnten sich im Laufe der Zeit nicht nur mit gewerkschaftlichen Fragen beschäftigen. Wirtschaftspolitische, vor allem sozialpolitische Fragen drängten mit in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung in Gewerkschaftskreisen und verpflichteten das Correspondenzblatt zur Besprechung, nicht minder das große Gebiet der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes. Und als die internationale Gewerkschaftsbewegung sich immer mehr auswuchs, mußte auch hier das zentrale deutsche Gewerkschaftsblatt die deutsche Gewerkschaftsbewegung ausreichend unterrichten. Die gewerbliche und verkehrsrechtliche Rechtsprechung, eine größere Berichterstattung aus dem ganzen gewerkschaftlichen Organisationsleben, später die Besprechung des Wirtschaftsmarktes und manche anderen aus der Zeit sich ergebenden Notwendigkeiten erforderten eine Besprechung im Correspondenzblatte.

So ist denn auch der Umfang des Blattes mit den Jahren gewaltig gewachsen, nicht zuletzt auch durch Einführung zahlreicher Beilagen. Der Beilagenband ist heute bald so stark wie der Hauptband. Sein großer Wert liegt nicht zuletzt darin, daß er zugleich ein treffliches Nachschlagewerk ist, vermag seines guten Inhaltsverzeichnis. Das anfänglich vier Seiten in kleinem Format umfassende Blättchen erscheint heute regelmäßig 32 Seiten stark; nur während der Kriegszeit ist der Umfang vorübergehend eingeschränkt worden. Mit der Vielseitigkeit des Inhalts stieg auch die Zahl der Mitarbeiter, die jetzt im In- und Auslande etwa 300 beträgt. Und nicht allein mit dem Wachstum der deutschen Gewerkschaftsbewegung, sondern auch durch eine starke Abonnentenzahl außerhalb der Gewerkschaften ist seine Auflagenziffer enorm gestiegen. Mit 100 Exemplaren ins Leben getreten, hatte es Ende 1913 eine Auflage von 30 000.

Bis zum Jahre 1900 wurde das Blatt vom Vorsitzenden der Generalkommission Carl Begien geleitet, erst nachdem wurde ein ständiger Redakteur angestellt, dem 1905 noch ein weiterer zur Bewältigung der stark vermehrten Arbeiten zur Seite gestellt wurde. — Das Correspondenzblatt hat sich nicht nur bei den Gewerkschaften, sondern auch in der deutschen Volkswirtschaft zu einer sehr beachtenswerten Zeitschrift herausgebildet; nicht zuletzt verdankt es diese seine hervorragende Stellung seinem leitenden Redakteur Paul Umbreit, der mit vielem Fleiß und journalistischer Tüchtigkeit seit 16 Jahren die Redaktion des Blattes führt.

Aus unserem Berufe

Im „Fränkischen Kurier“ Nürnberg Nr. 44 vom Dienstag, den 25. Januar d. J., Abend-Ausgabe, wird geschrieben:

Günstige wirtschaftliche Ausblicke. Wie uns mitgeteilt wird, ist die diesmalige Frühjahrs-Warenbörse und Generalversammlung des Verbandes Deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhändler in Nürnberg wider Erwarten zahlreich besucht worden, insbesondere von den Mitgliedern, das heißt von den Einkäufern des Verbandes. Die am Sonntag, 23. Januar, abgehaltene Generalversammlung war die am häufigsten besuchte seit Bestehen des Verbandes. Fast sämtliche

bedeutenden Mitgliedsfirmen waren vertreten. Die Einkäufe auf der Börse des Verbandes waren dementsprechend außerordentlich und bestätigen die erfreuliche Tatsache, daß das Geschäft in den Warenzweigen des Verbandes, nämlich in Glas, Kristall, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchenartikeln und dergleichen wieder bedeutend angezogen hat, wie ja auch nach übereinstimmenden Berichten insbesondere das vergangene Weihnachtsgeschäft ein sehr gutes gewesen ist, sodaß in den meisten Fällen die Umsätze des Friedensjahres 1913 erreicht, vielfach sogar übertroffen worden. Das Vertrauen, die Kaufkraft und Kauflust der deutschen Käuferschaft ist also scheinbar in ständigem Wachsen begriffen. Diese Tatsache ist zweifellos auf die günstigen Kriegsergebnisse zurückzuführen.

Uersammlungs-Berichte etc.

Althaldensleben. Die am 16. Januar cr. stattgefundene Zahlstellenversammlung nahm zunächst den Kassenbericht für das dritte und vierte Quartal 1915 entgegen. Weil der Bericht erkennen ließ, daß der 12 pCt.-Fond infolge verminderter Einnahmen nicht mehr ausreichend ist, um die notwendigen Bedürfnisse der Zahlstelle befriedigen zu können, wurde beschlossen, bis auf weiteres während des Krieges einen Extrabeitrag von 5 Pfg. pro Woche von den männlichen Mitgliedern zu erheben, und zwar vom 23. Januar d. J. ab. Ferner wurde festgestellt, daß einzelne Mitglieder nicht den ihrem Verdienst entsprechenden Beitrag entrichten, und wurde solches Verfahren scharf gerügt.

Die Versammlung bedauert ferner, daß die Unterstützungssätze im Beschluß des Vorstandes vom 13. Dezember 1915 nicht etwas höher gesetzt wurden, sie bedauert im besonderen, daß die kranken Mitglieder, die noch aus einer Krankentasse Unterstützung beziehen, vom Verbands nichts erhalten. Es ist dies für diejenigen Mitglieder, die schon längere Zeit beschränkt arbeiten und infolge verminderten Verdienstes in niedrigere Stufen der Krankentassen versetzt wurden, eine besondere Härte. Die Versammlung ist der Auffassung, daß in diesen Fällen ein Zuschuß zur Krankenunterstützung wirklich angebracht wäre, wenn auch nur in beschränktem Maße, ähnlich der Arbeitslosenunterstützung.

Berlin. Die Zahlstellenversammlung vom 22. Januar 1916 war von 27 Kollegen besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches; 2. Verschiedenes. Zur Neuaufnahme hatte sich ein Emaillemaler gemeldet. Der Vorsitzende eröffnete nach 9 Uhr die Sitzung und gedachte zunächst mit warmen Worten des gescheiterten Kollegen Karl Reckin, Schildermaler. Die Anwesenden ehrten den Dahingegangenen in üblicher Weise. Zur „Neuwahl“ wurde berichtet, daß die Verwaltung mit einigen kleinen Änderungen bestehen bleibt. Vorsitzender und Schriftführer verzichten auf die Dauer des Krieges auf die bisher gewährte Entschädigung. Die Sitzungs-Geschädigung für die Verwaltungsmittglieder wird mit 50 Pfg. und dem Fahrlohn berechnet.

An die im Felde stehenden Kollegen sind im ganzen 457 Mark gesandt worden, darunter für Zigaretten und Zigarren im Laufe des Krieges 131,50 Mk. Zu Weihnachten 62 Pakete à 2 Mk. = 124 Mk., an 51 Frauen à 3 Mk. = 153 Mk., an 74 Kinder à 1,74 Mk. Verpackung 4,71 Mk. Aus den eingegangenen Schreiben der Kollegen ist zu ersehen, daß sie sich über die Sendung sehr gefreut haben, ganz besonders danken sie auch dafür, daß wir, soweit es in unseren Kräften stand, auch ihrer Frauen und Kinder gedacht. Hiernach entspann sich eine lebhafteste Debatte über den in der Bekanntmachung des Hauptvorstandes in der „Ameise“ Nr. 1 veröffentlichten Satz: „Mitglieder, welche infolge Krankheit erwerbslos sind, aber noch von eigen. einer Kasse Krankenzeld erhalten oder Invaliden-, Alters- oder Unfallrente beziehen, können Unterstützung nicht erhalten.“

Da mehrere Kollegen der Ansicht sind, daß sie den Verband als eine Unterstützungs-Einrichtung für den Fall von Arbeitslosigkeit betrachten, deswegen auch ihre Beiträge zahlen, so machten sie auch ihre Unterstützungs-Ansprüche geltend. Auch die Rentenbezieher, welche doch immer noch Arbeit verrichten müssen, um existieren zu können (denn die Rente ist wahrlich nicht so hoch, daß jemand davon leben könnte), und dem Verbands angehören, haben die Unterstützung ebenso nötig. Es wäre höchst ungerecht, dieselben jetzt auszuschalten. Der Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ kommt hier schlecht zur Geltung. Es müßten dann die Renteneinpfänger von den Beiträgen befreit werden.

Ein Antrag, welcher lautete: „Beiträgt die Rente nicht die Höhe der Verbandsunterstützung, so zahlt der Verband die Differenz zwischen Rente und Verbandsunterstützung“ wurde abgelehnt. Hierzu wurde bemerkt, daß die Privatangelegenheiten den Verband nichts angehen. Der Antrag: „Beitragszahlende Mitglieder, die arbeitslos sind, sind anderen Mitgliedern gleichzustellen“ wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Schluß 11³/₄ Uhr.

Alfred Krebs.

Eisenberg. In der am 22. Januar cr. stattgefundenen Zahlstellenversammlung gedachte der Vorsitzende, Kollege Brendel, zunächst des verstorbenen Kollegen Kreschmer, dessen Andenken von den Anwesenden in der üblichen Weise geehrt wird. Nach der Verlesung der Protokolle wird die Aufnahme des Lehrlings K. in den Verband bekannt gegeben. Hierauf gibt der Kassierer, Kollege Silz den Kassenabschluß pro 4. Quartal 1915 bekannt. Es betrug die Einnahme in der Verbandskasse 977,96 Mk., die Ausgabe 606,18 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 371,78 Mk. Im 12 pCt.-Fond betrug die Einnahme 209 Mk., die Ausgabe 118,63 Mk., der verbleibende Bestand beträgt 90,37 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 159,27 Mk.,

eine Ausgabe von 60,51 M., verbleibt ein Bestand von 98,76 M. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Hierauf wurde der Bericht vom Kartell entgegen genommen, den die Kollegen Körner und Herforth erstatten.

Zu der Frage, Entrichtung der Kartellbeiträge betreffend, wird auf Antrag des Kollegen Obst beschlossen, sie dem Vorstand zur weiteren Regelung vorzulegen. Dann wurde der Versammlung die vom Vorstand in seiner Sitzung vom 18. Dezember 1915 beschlossene teilweise Änderung der bisherigen Kriegs-Notstands-Unterstützung bekannt gegeben und besprochen. Einige Mitglieder äußerten ihren Unwillen darüber, daß in der Abänderung eine Unterstützung der kranken Mitglieder, die noch Krankengeld von einer Kasse beziehen, nicht vorgesehen ist. Nach einer längeren und sachlichen Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung vom 22. Januar 1916 findet den Beschluß des Hauptvorstandes vom 13. Dezember 1915, betreffs der Kriegs-Notstands-Unterstützung als den Verhältnissen entsprechend und erwartet von allen Mitgliedern, im Interesse des Verbandes sich mit diesem Beschlusse des Vorstandes einverstanden zu erklären.“

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Anfrage betreffs des „Sprechsaal“ zufriedenstellend erledigt.

Mit einigen Worten der Ermahnung an die Mitglieder, auch in dieser Zeit fest und treu zur Fahne zu halten und künftig die Versammlungen recht rege zu besuchen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

- Altwater.** Sonnabend, 5. Februar, abends 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.
- Arzberg.** Sonntag, 6. Februar, nachmittag 1/3 Uhr, in der Konsumvereins-Wirtschaft.
- Berlin.** Donnerstag, 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro.
- Ellerwerda.** Sonnabend, 12. Februar, abends 1/9 Uhr, bei Lohse.
- Fraureuth.** Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, bei Vollstädt.
- Magdeburg.** Sonnabend, 5. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Harnack, Schmidtstr. 58.
- Tiefenfurt.** Sonnabend, 5. Februar, 8 Uhr, in der Brauerei (lange Stube).

Adressen-Änderungen

- Colditz.** Kassierer Wilhelm Lütke, Dresdenerstr. 361, O.
- Judenbach.** Kassierer Carl Rehhan, Stanzer, Jagdshoferweg 210.
- Staffel.** Revisor Johann Muth, Dreher, Coblerzerstr. 118.
- Subl.** Schriftführer Karl Hofmann, Maler, Lauwetter 46.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Paul Euber, Dreher, geboren am 10. August 1888 in Hirschau, gefallen am 22. Juni 1915 in Frankreich. Er war bis zu seiner Einberufung zum Heere Mitglied der inzwischen aufgelösten Zahlstelle Hirschau.

Oskar Sachle, Kapseldreher, geboren am 10. Juli 1881 in Reichenbach (S.-A.), gestorben im Lazarett in Dessau an Lungenentzündung und Herzschlag. Mitglied der Zahlstelle Hermsdorf.

Otto Hengst, Dreher, geboren am 24. März 1884 in Dresden, am 8. Oktober 1915 in französischer Gefangenschaft verstorben.

Max Förster, Spülwarenformer, geboren am 2. August 1892 in Seelowitz bei Dresden, am 18. Januar d. J. schwer verwundet, am 22. Januar an den Folgen dieser Verwundung im Lazarett in Kethel (Frankreich) gestorben.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Dresden.

Ehre ihrem Andenken!

Tierbetafel.

Tiessenau. Ernst Kögler, Maler, geboren am 29. April 1865 in Frey, gestorben am 18. Januar an Lungentuberkulose. 52te Kronheitsdauer 11. Jahre. Mitglied seit 1907.

Rebau. Hans Schimmer, Maler, geboren am 22. August 1869 in Lanterbach, am 16. Januar an Herzlähmung gestorben. Mitglied seit 1910.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	<h2 style="margin: 0;">Arbeitsmarkt</h2>	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	--	--

Wir suchen für sofort
mehrere tüchtige, flotte Porzellanmaler
 für leichte und bessere Defore.
Schleifische Porzellanfabrik P. Donath & m. b. H.
 Tiefenfurt i. Schl. (Bahnhof am Rauscha D. L.)

Isolatordreher und kräftige **Brennhausarbeiter**
 wie **Setzer und Husträger**,
 werden bei gutem Verdienst eingestellt. Meldungen an die Redaktion der „Ameise“ erbeten unter O. 1.

Ein
 =====
Einformer auf Blumentöpfe
 =====
 wird sofort eingestellt.
Wilhelm Ribmann, Töpfermeister,
 Soldin (Neumark).

Maler für Stempeldekore und Anfrichten
kolorieren
 per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre A. 22 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Von größerer Steingutfabrik werden tüchtige und gewandte
Tellerdreher,
Einformer,
Ueberformer,
Garnierer
 bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung gesucht. Meldung an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Thüringer Kunsttöpferei

sucht zum sofortigen Eintritt
3 tüchtige Dreher, 1 Formengießer, 1 Maler.
 Gest. Angebote vermittelt die Redaktion der „Ameise“.

Preis der 2 gespaltenen Bettstelle 80 Pfennig	<h2 style="margin: 0;">Geschäfts-Anzeigen</h2>	Vorausbezahlung in Verbindung
--	--	----------------------------------

Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise	<h3 style="margin: 0;">Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</h3>  <p style="margin: 0;">Otto Seifert, Zwickau S. Osterwelhstrasse 32.</p>	Edel- Metall- Schmelze gegründet 1896
---	--	---

Goldschmiedere, goldb. Malrückstände usw.
 kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gericht-Strasse 8 II.**
 hohe Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kass.

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Bergolder vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle
 als Schmiedere, Waage, Sappen, Stupfer, Pinsel, Röpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17

Heraus geg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22